



MUT

Was uns im Leben wirklich trägt

In der Rubrik «Phokus» trifft philosophische Tiefe auf den fokussierten Blick im Hospiz-Alltag: Der Philosoph und Theologe Martin Brassler und die Hospizärztin Sibylle Jean-Petit-Matile führten ein erhellendes Gespräch.

ab Seite 16

Aus dem Hospiz
Vreni Müller und
Heinz Keller: Wenn
Zeit zum Geschenk
wird

Seite 4

Portrait
Stephanie Trauffer:
Fäden, die das Leben
verweben

Seite 8

Reportage
Petar Sabovic:
Ein Herzenswunsch
und das Wunder des
Schenkens

Seite 24

Aus dem Hospiz
Zuweisung: Ein Ort,
um das Leben bis
zum Ende zu
würdigen

Seite 28



Wunschambulanz Petar Sabovic

Ein finaler Herzenswunsch und das Wunder des Schenkens

Manchmal genügt die Erfüllung eines letzten Wunsches, um Freude aufblühen zu lassen – ein Ausflug, eine Hochzeit, ein Tag in den Bergen. Petar Sabovic und sein Team erfüllen diese letzten Herzenswünsche. Für die Patienten sind es Momente der Freiheit, die Kraft

mobilisieren und Frieden schenken. Für die Helfenden ist es ein Akt des Gebens, der auch sie tief berührt. Doch nicht jeder Wunsch kann erfüllt werden – die Grenzen des Möglichen sind manchmal eng, und die Finanzierung bleibt eine Herausforderung.

Es war ein strahlender Sommertag. Ihre Augen wanderten von Gipfelglück zu Gipfelglück, verweilten auf dem spiegelglatten Wasser des Totesees. Die Luft war klar, der Himmel weit, und das Rauschen des Windes erfüllte die Stille. Lange schon war sie Patientin im Hospiz Zentralschweiz. Und genau so lange keimte dieser eine letzte Wunsch in ihr: einmal noch an dem für sie so besonderen Ort auf dem Grimselpass sein, einmal noch die Berge sehen, die sie so liebte. Und auf dem Heimweg Aprikosen vom Strassenstand mitnehmen – wie früher. Petar Sabovic und sein Team machten es möglich.

Es ist einer von vielen Momenten, die Petar Sabovic und sein Team in den letzten Jahren begleitet haben. «Die Menschen entwickeln oft ungeahnte Kräfte, wenn ihre letzten Wünsche in Erfüllung gehen», sagt er. «Die Freude mobilisiert eine Energie, die wir sonst nur selten sehen.» Petar stiess 2016 auf die Idee der Wunschambulanz, als er für einen ALS-Patienten ein Ambulanzfahrzeug suchte. Damals betrieb er einen privaten Fahrdienst für mobilitätseingeschränkte Menschen. Zuvor hatte er seinen Vater betreut, der schwer demenz war. Dessen letzten Wunsch, in seiner Heimat zu sterben, konnte Petar leider nicht erfüllen ... Während seiner Recherche nach einem Ambulanzfahrzeug entdeckte er eine Organisation in Holland, die genau das tat: letzte Wünsche erfüllen. Dieser Moment liess ihn nicht mehr los und er reiste mit seiner Lebenspartnerin für mehr als eine Woche nach Holland, durfte bei der Stiftung Ambulance Wens unzählige Wunscherfüllungen erleben. Diese Woche hat in ihm einen Funken entzündet. Und er fuhr mit dem grossen Vorsatz im Gepäck heim, in der Schweiz auch eine Wunschambulanz ins Leben zu rufen.

Er gründete dazu einen Verein. Das Startkapital? Das Erbe seines Vaters ... Das mutet sehr selbstlos an. Doch Petar wiegelt ab: «Hätte ich mit der Gründung gewartet, bis eine externe Finanzierung möglich gewesen wäre, würde die Wunschambulanz vermutlich heute noch nicht stehen.» Das wäre schade ...

Die Kraft des Augenblicks – schenken und beschenkt werden

Denn es gäbe so viele bewegende Geschichten, die nicht erzählt werden könnten. Eine handelt von einer Hochzeit im Spital Männedorf. Eine Frau, deren Gesundheitszustand sich dramatisch verschlechterte, wünschte sich nichts sehnlicher, als zu heiraten. Unter freiem Himmel, umgeben von Familie und Freunden. Das Spital kümmerte sich um Administratives, Petar und seine Wunschambulanz organisierten alles für ein gelungenes Fest – in kürzester Zeit. «Dann war der Tag da und es war, als hätte die Frau noch einmal ihre ganze Kraft mobilisiert», erinnert sich Petar. Acht Stunden lang lachte und feierte sie mit ihrem Ehemann, mit Freunden, mit Verwandten. Vier Tage später verstarb sie. Während Petar erzählt, zeigen sich unzählige Emotionen in seinem Gesicht. Er ist noch immer bewegt. Und die Geschichte veranschaulicht, wie nah Freude und Trauer oft beieinanderliegen. Manchmal streifen sie sich ... ein Andermal verschmelzen sie fast miteinander.

Die Organisation – wie die Wunschambulanz funktioniert

Dieses Erlebnis zeigt, was schenken und beschenkt werden in der letzten Phase des Lebens bewirken kann. Petar spricht von der Wechselwirkung, die dabei entsteht: «Wer schenkt, wird

selbst beschenkt. Es ist ein tiefgreifender Moment, der bei allen Beteiligten Spuren hinterlässt, ein Austausch, der Menschen verändert.» Es geht um ethisches Handeln, um emotionale Klarheit, manchmal gar um berufliche Ehre. Heute engagieren sich knapp 600 Menschen für die Wunschambulanz. Von diesen sind etwa zehn Prozent aktiv im Einsatz. Es sind Rettungssanitäter, Feuerwehrleute und Berufschaffende, die ihre Zeit



spenden. Sie begleiten die Fahrten und stellen sicher, dass die Patientinnen und Patienten gut betreut sind. Das gesamte Projekt wird durch Spenden aus der Zivilgesellschaft finanziert. Obwohl die Wunschambulanz zunehmend bekannter wird, ist die Finanzierung immer noch ein Kraftakt. «Für Wünsche am Lebensende zu spenden oder gar mit seinem Gesicht zu werben, ist offenbar

nicht hip genug. Zumindest habe ich mir an vielen Persönlichkeiten die Zähne ausgebissen ...» Was Petar Sabovic aber nicht daran hindert, weiterhin an seine Vision zu glauben und für deren Weiterbestand zu wirbeln. Er will lokale Strukturen schaffen. Jeder Kanton soll seine eigene Verantwortung tragen, ein eigenes Wunschmobil haben, das von lokalen Institutionen und Spendern unterstützt wird. Denn: «Es kann nicht

letzten Lebensphase ein Gefühl von Freiheit und Erfüllung zurückgeben. Und das kann manchmal sehr wohl beim Übertritt in eine andere Welt helfen. Viele Wünsche kann Petar mit seinem Team erfüllen. Manche nicht. Besonders jene, die längere Reisen über mehrere Tage erfordern, sind schwierig umzusetzen. Oder auch der Wunsch vieler Migrantinnen und Migranten, in der eigenen Heimat sterben zu dürfen.

«Einen Wunsch zu erfüllen, unabhängig wie gross oder klein er ist, gibt Menschen in ihrer letzten Lebensphase ein Gefühl von Freiheit und Erfüllung zurück.»

«Die Reise ist oft zu anstrengend, und es gibt nicht genügend Freiwillige, die solche mehrtägigen Einsätze begleiten können», erklärt er.

Schenken als letzte Geste

Nicht für jeden letzten Wunsch braucht es die Wunschambulanz. Petar ermuntert Angehörige und Freunde, diese, wenn irgendwie möglich, selbst zu erfüllen. «Mit etwas Mut wird nämlich

ganz vieles möglich.» Der Ausflug auf den Grimsel, die Hochzeit im Spital, der Wunsch, noch einmal die Berge zu sehen: All diese Momente sind besonders tiefe Erlebnisse. Sie sind Geschenke und

Helpen Sie mit!



Momentan läuft auf der Plattform „there for you“ eine Kampagne, um die Wunschambulanz finanziell zu unterstützen. Damit letzte Wünsche auch im nächsten und übernächsten Jahr noch erfüllt werden können. #wirspendenzeit #zeitspender www.wunschambulanz.ch

Shortlink: tfy.help/wunschambulanz

bringen Frieden und Freude in eine Zeit, die auch immer wieder von Schmerz und Trauer bestimmt ist. Petar Sabovic und sein Team machen das möglich.

DAS GANZE LEBEN



**HOSPIZ
ZENTRALSCHWEIZ**
PALLIATIVE CARE

Stiftung Hospiz Zentralschweiz
Gasshofstrasse 18
6014 Luzern

**Patientenanmeldung und
-auskünfte:**

041 259 91 91

Andere Anfragen:

041 259 91 97

info@hospiz-zentralschweiz.ch
www.hospiz-zentralschweiz.ch



Gütesiegel
Hospize Schweiz



Hospize Schweiz
Hospices Suisses
Ospici Svizzeri
Swiss Hospices



Gönnerverein
Hospize Schweiz



Dachverband
Hospize Schweiz

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/0893-1003-5001

DE
DRUCKEREI EBKON
Ebnat-Kappel, Schweiz

Wir unterstützen das
Hospiz Zentralschweiz